

beim Opfern umbringen ließ, so daß sich ihr Blut mit dem ihrer Opfertiere vermischte“ im Tempel (Lk 13,1–4); so bestärkt er die zeitgenössischen profanen Berichte über die ungewöhnliche Grausamkeit von Pilatus' Statthalter-schaft. Johannes bemüht sich – wie oben erwähnt – zu zeigen, daß Jesu Gefangennahme und Prozeß wesentlich in römischer Hand lag. Letztendlich stimmen die Evangelien darin überein, daß Jesu „Verbrechen“ in römischen Augen der politischen Aufruhr war – die Kreuzigung war die römische Form der Bestrafung für ein solches Vergehen. Die Bedrohung für die römische Herrschaft ergibt sich aus der Anklage: „König der Juden“, welche auf Pilatus' Befehl ans Kreuz genagelt war (Mt 27,37; Mk 15,26; Lk 23,38; Joh 19,19). Matthäus 27,38 und Markus 15,27 weisen die „Verbrecher“, die mit Jesus an jenem Tag gekreuzigt wurden, als „Aufrührer“ aus.

Folglich gibt es Raum für mehr als einen bestimmten dramatischen Stil, den Charakter des Pilatus im Einklang mit den biblischen Berichten zu schildern. Erneut legt sich hier nahe, daß die hermeneutische Einsicht von *Nostra aetate* und der Gebrauch der besten verfügbaren bibelwissenschaftlichen Erkenntnisse im kreativen Prozeß nicht ignoriert werden dürfen und das klügste und sicherste Kriterium für eine zeitgemäße dramatische Rekonstruktion liefern.

Schluß

Die *Hinweise* heben hervor, daß – da die Kirche und das jüdische Volk „beide ... ,auf der Ebene ihrer eigenen Identität verbunden“ sind – eine genaue, sensible und positive Würdigung der Juden und des Judentums „in Katechese und Predigt nicht einen gelegentlichen Platz am Rande bekommen [sollte]; vielmehr muß ihre unverzichtbare Gegenwart in die Unterweisung eingearbeitet werden“ (*Hinweise* I, 2; vgl. I, 8).

Dieses Prinzip ist nirgendwo wahrer als in Darstellungen der zentralen Ereignisse des österlichen Geheimnisses. Es ist ein Prinzip, das der Wertung aller zeitgenössischen Dramatisierungen der Passion eine erneute Dringlichkeit gibt und eine erneuerte Norm für die Aufnahme dieser heiklen und lebenswichtigen Aufgabe bietet.

Amerikanischer Wortlaut: Bishops' Committee for Ecumenical and Interreligious Affairs – National Conference of Catholic Bishops, *Criteria for the Evaluation of Dramatizations of the Passion*, Washington, D.C. 1988; eigene Übersetzung.

K.II.4'

KANADISCHE BISCHOFSKONFERENZ

Revidierte Anweisungen für die liturgische Lesung der Passionserzählungen in der Heiligen Woche vom Juli 1988 (Auszug)

Die kirchliche Liturgie der Fastenzeit und Heiligen Woche steht unter einer geschichtlichen Last. Über viele Jahrhunderte waren die Tage der Heiligen

Woche für die örtlichen jüdischen Gemeinden in einer mehrheitlich christlichen Welt oft eine Zeit der Angst und Sorge. Die gottesdienstlichen Lesungen der Passionserzählungen zum Leiden und Sterben Jesu von Nazaret haben Christen in einer fehlgeleiteten Frömmigkeit zu Übergriffen gegenüber der jüdischen Minderheit verleitet. Die Gefahr judenfeindlicher Empfindungen ist auch heute nicht ausgeschlossen, wenn die kirchlichen Gemeinden Jahr um Jahr zusammenkommen, um die österliche Bußzeit und die Heilige Woche zu feiern. Diese Gefährdung wird den pastoral Verantwortlichen zunehmend bewußt, wie auch die beiden nachfolgenden Dokumente aus den USA und Österreich belegen (→ K.II.5' und 6'; vgl. aber auch K.III.15'). Eingedenk dieser Gefahr und angesichts der Notwendigkeit, sie zu überwinden, ging die kanadische Bischofskonferenz bei der Revision des Lektionars vom Juli 1988 auch auf die Passionserzählungen in den Evangelien für die Heilige Woche ein. Ihrer entsprechenden liturgischen Rubrik stellte sie einen besonderen Abschnitt zu den Passagen voran, die sich auf das jüdische Volk beziehen.

Dieser Abschnitt sei in der redaktionellen Einführung in seinen Grundzügen wiedergegeben: Die Passionserzählungen sind wie auch der Rest der Evangelien durch den Riß, der sich im ersten Jahrhundert zwischen dem Christentum und dem Judentum vollzog, und durch die sich entwickelnde Polemik beeinflusst worden. In unserer Zeit habe die Kirche die engen Bande wieder entdeckt, welche sie mit dem jüdischen Volk verbinden; sie wurde auch der christlichen Verantwortung für die tragischen Jahrhunderte des Antisemitismus gewahr. Sie habe deshalb angewiesen, daß man „was die liturgischen Texte angeht, darum besorgt ist ... eine gerechte Auslegung zu geben, besonders da, wo es sich um Abschnitte handelt, die scheinbar das jüdische Volk als solches ins schlechte Licht setzen ... Die mit der Übersetzung beauftragten Kommissionen sollen ihre besondere Aufmerksamkeit darauf richten, auf welche Weise einzelne Ausdrücke und ganze Abschnitte, die von ungenügend unterrichteten Christen tendenziös mißverstanden werden können, wiederzugeben sind“ (→ Band I, K.I.13). Längere Auszüge aus den jüngeren Vatikanodokumenten über die Beziehung der Kirche zum jüdischen Volk der Jahre 1965, 1974 und 1985 (→ Band I, K.I.8,13 und 31) und aus der Ansprache von Johannes Paul II. in der römischen Synagoge vom 13. April 1986 (→ Band I, K.I.33) werden zitiert. Der liturgische Kalender zeige bereits das Band zwischen dem jüdischen Pessachfest und dem christlichen Osterfest und lenke die Aufmerksamkeit auf den antijüdischen Ton von Partien der Passion nach Johannes, welche die Prediger mahnen, das rechte Verständnis des Textes sicherzustellen. Die neue Instruktion macht weitere Schritte, um die vatikanische Weisung durchzuführen. Die Hauptpunkte sind:

– An neun Stellen in der Passion nach Johannes wird der Begriff „die Juden“ gebraucht, wenn sie eher von den religiösen Autoritäten oder den Führern der Juden als vom ganzen jüdischen Volk sprechen. Diese Stellen kommen vor in Joh 18,14.31.36.38 und Joh 19,7.12.14.31.38. Damit nicht die Handlungen der Führer der damaligen Zeit als ein Vorwand dafür genommen werden, das ganze jüdische Volk damals und heute zu verurteilen, müssen diese Verweise dahingehend abgeändert werden, daß sie die einzelnen Beteiligten benennen. Der

Begriff „die Juden“ ist in „die jüdischen Autoritäten“ oder „die jüdischen Führer“ zu ändern.

– Mt 27,25 („Sein Blut komme über uns ...“) ist bei der Lesung auszulassen. In unserer Geschichte haben einige Christen diesen Satz als eine Entschuldigung für die Verfolgung des jüdischen Volkes oder dafür benutzt, sie wegen des Todes Christi anzuklagen. Aber diese Einstellungen sind falsch und ausdrücklich durch das Zweite Vatikanische Konzil zurückgewiesen worden. Aus diesem Grund ist in dieser Ausgabe Vers 25 ausgelassen.

– Die Passionserzählungen sollen verlesen werden, wie sie in diesem Lektionar stehen, ohne irgendeine Dramatisierung. Insbesondere sollen die Passagen der Volksmenge nicht dramatisch der Gemeinde vorgelesen werden, es sollen keine Gesten gemacht, Banner geschwenkt oder andere Aktivitäten während der Lesung des Textes vorgenommen werden. Man soll stets besorgt sein zu vermeiden, daß die Verkündigung des Evangeliums zum historischen Spektakel oder Passionsspiel wird.

– Wegen ihrer Verantwortung für falsche Darstellung ist es angemessen, die Improperien* auszulassen, welche in der römisch-katholischen Liturgie des Karfreitags als ein Text zur freien Wahl enthalten sind.

Die Vatikanische Kommission für die religiösen Beziehungen zu den Juden bestätigte im November 1985, daß diese Änderungen in Einklang stehen mit ihren Weisungen ... Es ist diese Art der Umsetzung, welche die Dokumente zum Leben bringt und ihre Absicht erfüllt. Das neue und reiche Verständnis der Offenbarung Gottes erreicht so den normalen katholischen Beter im bedeutendsten und feierlichsten Moment des liturgischen Jahres, wenn die Herzen weit offen sind, um das Wort Gottes zu empfangen, welches uns durch die Kirche unserer Zeit gegeben wird.

Dies sind Gebete für das jüdische Volk aus der Liturgie des Karfreitags, welche den durch das Zweite Vatikanische Konzil vollzogenen Wandel zeigen:

Vor dem Zweiten Vatikanum:

Allmächtiger, ewiger Gott, der du sogar die treulosen Juden von deiner Erbarmung nicht ausschließt, erhöre unser Flehen, das wir ob jenes Volkes Verblendung dir darbringen: auf daß es das Licht deiner Wahrheit, welche Christus ist, erkenne und seinen Finsternissen entrissen werde. Durch denselben unseren Herrn. *Amen.*

Nach dem Zweiten Vatikanum:

Laßt uns auch beten für die Juden,
zu denen Gott, unser Herr, zuerst gesprochen hat:
Er bewahre sie in der Treue zu seinem Bund
und in der Liebe zu seinem Namen.
(Pause)

* „Improperien“ sind Gesänge zur Kreuzverehrung am Karfreitag in der römischen Liturgie, die in Form von kontrastierenden Vorwürfen (lateinisch: *improperia*; „Mein Volk, mein Volk, was tat ich dir ...?“) Huldigungsrufe sein wollen (Anmerkung der Herausgeber).

Allmächtiger, ewiger Gott,
 du hast Abraham und seinen Kindern
 deine Verheißung gegeben.
 Erhöre das Gebet deiner Kirche
 für das Volk, das du als erstes
 zu deinem Eigentum erwählt hast:
 Gib, daß es zur Fülle der Erlösung gelangt.
 Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

Englischer Wortlaut in: <http://www.ccj.org.uk/liturgy.htm>; eigene Übersetzung.

K.II.5' KOMITEE FÜR DIE LITURGIE DER NATIONALEN
 KONFERENZ DER KATHOLISCHEN BISCHÖFE DER
 VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA

„Gottes Huld währt ewig“. Richtlinien für die
 Darstellung von Juden und Judentum in der
 katholischen Predigt vom September 1988

Das Komitee für die Liturgie der nordamerikanischen Bischofskonferenz griff die vatikanischen „Hinweise für eine richtige Darstellung von Juden und Judentum in der Predigt und in der Katechese der katholischen Kirche“ vom 24. Juni 1985 (→ Band I, K.I.31) als eine Herausforderung auf, um den katholischen Predigern eine Hilfe anzubieten, damit sie Juden und Judentum korrekt und angemessen in ihren Homilien oder anderen Formen der Verkündigung darstellen. Ihr stellte sie als Leitmotiv Verse von Psalm 136 voran, die den Ruf wiederholen: „Denn Gottes Huld währt ewig“.

Einführung

Am 24. Juni 1985, dem Festtag der Geburt von Johannes dem Täufer, hat die Kommission des Apostolischen Stuhls für die religiösen Beziehungen zu den Juden ihre „Hinweise für die richtige Darstellung von Juden und Judentum in der Predigt und in der Katechese der katholischen Kirche“ (im folgenden *Hinweise* genannt) herausgegeben. Die *Hinweise* beruhen auf der Grundlage vorangegangener kirchlicher Äußerungen, die sich auf jene Aufgaben bezogen, welche katholischen Predigern durch die „Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen ‚Nostra aetate‘“, Artikel 4 des Zweiten Vatikanischen Konzils gestellt worden waren.

Am 1. Dezember 1974 hatte z.B. der Apostolische Stuhl „Richtlinien und Hinweise für die Durchführung der Konzilserklärung ‚Nostra aetate‘, Artikel 4“ (im folgenden *Richtlinien* genannt) herausgegeben. Der zweite und dritte Teil dieses Dokumentes hatte großen Nachdruck auf die bedeutende und unverzichtbare Rolle des Predigers gelegt, dafür zu sorgen, daß das Wort Gottes ohne